

Schmerzen im wissenschaftlichen Fokus

Neue Erkenntnisse zeigen die vielfältigen Ursachenzusammenhänge von Schmerzen auf

#Schmerzen #chronische Schmerzen #Schmerzsignale
#Schmerzzustände #Nervenschmerzen

Michael Petersen

Ein Leben ohne Schmerzen – das wünscht sich jeder. Ganz besonders jene über zwölf Millionen Menschen in Deutschland, die unter chronischen Schmerzen leiden. (1) Sie treiben nicht nur die Schmerzen um, sondern auch die Angst vor Nebenwirkungen, wenn sie längere Zeit Medikamente einnehmen. Und das mit gutem Grund, denn ausge-rechnet die Mittel, die helfen sollen, können genau das Gegenteil bewirken, wenn sie länger eingenommen werden. So können Medikamente Kopfschmerzen auslösen oder verschlechtern, wenn sie zu häufig eingesetzt werden. Triptane, spezielle Migränemedikamente, können bei mehr als zehn Einnahmetagen pro Monat zu Kopfschmerzen führen. (2) Ein Dilemma für Menschen mit chronischen Schmerzen, die erfahrungsgemäß über längere Zeit darauf angewiesen sind, um ihre Schmerzen auszuhalten.

Ihre Herausforderung und die ihrer Therapeuten ist es, die Ursachen der Schmerzen zu finden und dort den Hebel anzusetzen, um sie in den Griff zu bekommen. Doch das ist leichter gesagt als getan. Findet sich kein unmittelbares schädigendes Geschehen, wie eine Verletzung oder Erkrankung, wird es schwieriger. Lange Zeit berief man sich hauptsächlich auf das sogenannte Schmerzgedächtnis, das in solchen Fällen losgelöst von einem Ereignis als eigenständige Erkrankung auftritt. Abgesehen von solchen Prozessen, deren Zusammenhänge auch schon nachgewiesen wurden (3), gibt es inzwischen neuere wissenschaftliche Erkenntnisse, die zahlreiche weitere Ursachen chronischer Schmerzen aufgedeckt haben.

Kommt es im körpereigenen Schmerzhemmungssystem zu Störungen, kann dies ein Hinweis auf ein chronisches Schmerzgeschehen sein. (4)

Nach Erkrankungen und Verletzungen können Schädigungen von Neuronen eine Art Kurzschluss auslösen, wodurch Nervenzellen kontinuierlich Schmerzsignale aussenden. Hierbei wirken bestimmte Moleküle, die Importine, mit. Sie kommen in jeder Zelle vor. (5)

Nach Erkenntnissen der Forscher der Charité – Universitätsmedizin Berlin veranlasst der Botenstoff Interleukin-4 Blutzellen dazu, am Entzündungsort schmerzstillende Opioide herzustellen. (6) So drängt sich auf, dass Regulationsstörungen in diesem System Schmerzzustände unterhalten können.

Eine Fehlfunktion von Astrozyten im cingulären Kortex kann zur Migräne führen. Diese Hirnregion ist an Empfindungen von Schmerzen beteiligt. Die sternförmigen Astrozyten bauen die von Neuronen freigesetzten Botenstoffe ab. Dieser Abbau erfolgt dann unzureichend, wenn es hierbei zu Störungen kommt. Die betroffenen Nervenzellen werden viel stärker erregbar und schütten noch mehr Botenstoffe aus. Dieser Teufelskreis fördert die Migräne. (7)

Das Protein Gilz (Glucocorticoid-induzierter Leuzin Zapper) beeinflusst die Entstehung von Muskelschmerzen. Gilz hat normalerweise die Aufgabe, Entzündungsprozesse im Körper zu unterdrücken und damit überschießenden Reaktionen entgegenzuwirken. Wird jedoch Gilz vermehrt gebildet, beispielsweise durch den Einfluss von Statinen, sterben Muskelzellen ab.

Die Wissenschaftler der Universität des Saarlandes haben dies im Zusammenhang mit der Untersuchung von Cholesterinsenken festgestellt. (8)

→ Michael Petersen

ist Heilpraktiker und war über viele Jahre in einer großen Praxis tätig. Dabei lernte er das gesamte Spektrum der ganzheitlichen Medizin kennen. Sein Schwerpunkt lag in der Bioresonanztherapie.

Heute gibt er sein Wissen aus über 20 Jahren als Autor und Online-Redakteur zu Themen der ganzheitlichen Medizin, sowie zu seinem Schwerpunktthema Bioresonanz nach Paul Schmidt, weiter. Er ist Autor mehrerer Bücher (z.B. „Vom Schmerz zur Heilung“) sowie zahlreicher eReports.



Kontakt: www.mediportal-online.eu

det (wir berichteten in AKOM 10/2020). (14)

Fazit

Die vorgestellten wissenschaftlichen Erkenntnisse geben den vielen Betroffenen mit chronischen Schmerzen und ihren Therapeuten die Hoffnung darauf, durch den Ansatz bei den Ursachen die Chance zu eröffnen, Schmerzen dauerhaft in den Griff zu bekommen. Es bleibt spannend, was die Wissenschaft in Zukunft noch dazu entdeckt.

AKOM

Bei Verletzungen werden bestimmte Lipide als Signalmoleküle freigesetzt. Sie signalisieren dem Immunsystem eine notwendige Abwehrreaktion. Dies kann dazu beitragen, dass die Immunzellen so mit den Nervenzellen interagieren, dass es zu einem Dauerprozess wird und zu chronischen Nervenschmerzen führt. (9)

Nach den Erkenntnissen von Dermatologen können Narben langfristig die Quelle von Schmerzen sein, vor allem, wenn es dabei zu überschießenden Prozessen kommt. (10) Ganzheitsmediziner gehen davon aus, dass sich solche Vorgänge nicht nur äußerlich nach Verletzungen abspielen, sondern auch innerlich, beispielsweise im Konflikt mit Mikroorganismen. Demnach ist es denkbar, dass auch das im Gewebe, für uns unsichtbar, zur Narbenbildung führt und möglicherweise Ausgangspunkt scheinbar unerklärlicher Schmerzsyndrome ist.

Nicht vergessen dürfen wir die langfristigen Folgen, die aus dem Dunstkreis anderer chronischer Erkrankungen herühren.

Schon früher berichtete die Deutsche Schmerzgesellschaft e.V. von Nervenschmerzen im Zusammenhang mit Diabetes mellitus, Schlaganfall und Multipler Sklerose, aber auch als Spätfolge einer Windpockeninfektion in Form der Gürtelrose. (11)

Bei Diabetikern kann es zu chronischen Schmerzen im Sinne einer Neuropathie kommen. Man geht davon aus, dass es in den Nervenzellen zu Stoffwechselstörun-

gen kommt und sich Stoffwechselprodukte ablagern und zu oxidativem Stress führen. Nach Erkenntnissen des Universitätsklinikums Heidelberg hängt dies mit bestimmten Proteinen zusammen, die diesen Prozess unter gewissen Bedingungen fördern. (12)

Ganzheitsmediziner fühlen sich bestätigt. Sie gehen aber einen Schritt weiter. Schon Störungen in den Regulationssystemen können nach ihrer Erfahrung Prozesse aus dem Gleichgewicht bringen, die den Körper zum Hilferuf in Form von Schmerzen veranlassen. Auch dann, wenn noch keine sichtbare Erkrankung vorhanden ist. Und auch dazu liefert die Wissenschaft zwischenzeitlich Argumente.

So weist die Goethe-Universität Frankfurt am Main darauf hin, dass chronische Erkrankungen anfänglich oft unbemerkt bleiben, zum Beispiel, wenn keine klinischen Befunde nachzuweisen sind. Dennoch können sie über die Jahre und Jahrzehnte hinweg zu Schmerzen führen.

Die Forscher fordern deshalb, dass chronische Krankheiten übergreifend betrachtet werden müssen. (13)

Wie weit das aus Sicht der Ganzheitsmedizin geht, hat eine klinisch-prospektive doppelblind-randomisierte Studie zur Behandlung von Schmerzen beim HWS-Syndrom bewiesen. Dort wurden mit Hilfe der Bioresonanz nach Paul Schmidt zahlreiche Frequenzspektren mit Bezug auf die verschiedenen Regulationssysteme des gesamten Organismus sehr erfolgreich bei den Probanden angewen-

📄 Mehr zum Thema

Vollständiges Literaturverzeichnis liegt der Redaktion vor und kann bei Bedarf angefragt werden.